

## „Ich sehe Telramund brutal, das ist für mich leichter“

Gespräch mit dem Bass-Bariton Jukka Rasilainen über Schmetterlinge, modernes Theater und aggressive Finnen

Interview zu den Bayreuther Festspiele 2015, die Fragen stellte Eva Kröner

*Sein Ferienhaus am See hat Jukka Rasilainen in letzter Zeit nicht oft gesehen. Seit 2005 verbringt der Sänger den Sommer nicht im kühlen Finnland, sondern meist auf der Bayreuther Festspielbühne. Auch in diesem Jahr wieder: als Telramund im „Lohengrin“ und Gurnemanz im „Parsifal“ für Kinder.*

*Sie singen Telramund, Herr Rasilainen. Mit einem Sympathieträger haben Sie es da ja nicht gerade zu tun.*

**Jukka Rasilainen:** Man muss eine ordentliche schlechte Laune für ihn haben. Telramund ist kein netter Mensch. Er ist Soldat und ein bisschen einfach, besser mit der Waffe als bei schönen Dialogen. Sein größter Fehler ist sein Ehrgeiz. Um Macht zu haben, ist er zu allem bereit. Dass es mit ihm so schief läuft, ist trotzdem Zufall: Er bekommt die Frau nicht, die er gerne hätte, Elsa, ein Mädchen in der Pubertät. Als Ersatz schnappt er sich eine Hexe, ohne es zu merken. Die ist so alt wie er selbst, bestimmt schon über dreißig, und hat keinen Mann abgekriegt.

*Wo im Textbuch steht das denn?*

**Rasilainen:** Nirgends, das habe ich mir in meiner Vorstellung so zurechtgelegt. So mache ich es immer, ich nenne das: mein Rollenbuch. Wenn ich eine Figur darstelle, muss ich starke Bilder in mir entwickeln.

*Was steht in Ihrem Rollenbuch noch über den Grafen?*

**Rasilainen:** Ich denke nicht, dass der kleine Gottfried bei ihm lange zu leben gehabt hätte. So war es ja typisch für diese Zeit: Wenn in der Sippe der Hausherr starb und die Kinder einem Onkel hinterließ, hat natürlich der Onkel die Söhne getötet, um die Position des Hausherrn zu kriegen. Das ist so ein Bild von Telramund in meinem Kopf.

*„Sein Leben war das Kleinod meiner Ehre“, sagt Telramund über Gottfried. Nehmen Sie ihm das nicht ab?*

**Rasilainen:** Man kann Telramund natürlich auch ganz anders sehen: als jemanden, der Gottfried beschützt aufwachsen lässt, weil er keinen eigenen Sohn hat. Aber ich sehe ihn brutal. Das ist für mich leichter.

# JUKKA JR RASILAINEN

*Beim Public Viewing vor vier Jahren konnten wir Sie in dieser Rolle in Großaufnahme sehen. Warum eigentlich ziehen Sie in der Neuenfels-Inszenierung so schräge Grimassen?*

**Rasilainen:** Das passiert nicht bewusst. Diese Fratzen kommen automatisch, wenn ich Telramund spiele, von meinen bösen Gedanken. Auf dem Video, das damals gedreht wurde, gefällt mir das nicht. Weil ich mich so natürlich nicht mag.

*Sehen Sie sich selbst nicht gerne im Film, in einer Opernaufzeichnung?*

**Rasilainen:** Nein. Ich höre mir gerne zu, davon lerne ich. Oder sehe mir an, wie wir standen, wie das wirkt. Aber die Fratzen mag ich nicht. Richtige Filmschauspieler bewegen ihr Gesicht so gut wie gar nicht, weil vor der Kamera jede Regung riesig erscheint. Unsere Mimik ist aber für ein Publikum gespielt, das weiter weg sitzt. Wir müssen ja immer zweihundert Prozent geben, um über die Rampe zu kommen. Für den Film ist das zu überzogen.

*Dieser Telramund, sagt man, ist eine mörderische Partie.*

**Rasilainen:** Man muss viel Erfahrung mitbringen, er ist nichts für junge Sänger. Bei mir kam er als letzte große Rolle dazu, mit Mitte vierzig. Ich empfinde die Partie jetzt nicht mehr als schwer, weil ich sie so lange geübt habe.

*Wo liegen die Hürden?*

**Rasilainen:** Eine ist die Arie am Anfang vom zweiten Akt, die ist kurz und sehr heftig. Und die Domszene, wenn ich von hinten reinlaufe und vom Orchester weit entfernt bin. Die Höhe ist hart. Sänger, die diese Höhe leicht haben, haben für Telramund nicht die richtige Stimmfarbe. Man braucht für die Rolle jemanden mit dunkler Farbe und schwerer Stimme, die durch das Orchester durchkommt. Das ist stellenweise sehr laut, mit vielen Bläsern besetzt.

*Sie sind Finne und seit einiger Zeit auch deutscher Staatsbürger. Wie kam's?*

**Rasilainen:** Meine Frau hat es vorgeschlagen, weil ich schon so lange in Deutschland lebe. Ich bin 1986 nach Dortmund gekommen, heute wohne ich mit meiner Familie in Dresden. Der Sprachtest war interessant. Einmal zu sehen, was ich in den Jahren gelernt habe. Und zu erfahren: was testen die Deutschen eigentlich, wenn sie Ausländer integrieren wollen.

*Was wollten sie von Ihnen wissen?*

**Rasilainen:** Ob ich Angela Merkel kenne, welchen Job sie hat. Wie Deutschland politisch aufgebaut ist. Das meiste davon weiß ich jetzt nicht mehr, ich habe es nur für diesen Tag gelernt und gleich wieder vergessen. Im Auswendiglernen sind wir Opernsänger ja gut. Mein Wagner-Repertoire allerdings kann niemand mehr wegradieren, es ist immer da. Wenn Sie mich jetzt für eine Rolle für heute Abend anfragen, sage ich sofort: Das mache ich.

# JUKKA JR RASILAINEN

*Die Deutschen und die Finnen - worin unterscheiden sie sich für Sie?*

**Rasilainen:** Finnen sind viel naiver. Immer noch. Die Deutschen waren wegen des verlorenen Krieges gezwungen, Europäer zu werden. Sie mussten viel akzeptieren, vielleicht widerwillig, aber sie haben es getan. Diese Demut fehlt in Finnland ein bisschen. Ältere Finnen sagen bis heute: wir haben nicht gegen die Russen verloren. Das ist ihnen ganz wichtig, da gibt es viel Sturheit: wir haben es geschafft, die Russen zu stoppen. Als einzige. Aber natürlich haben sie gegen die Russen verloren. Naja. Ein bisschen primitiv. Aber Primitivität kann auch Vorteile haben.

*Welche?*

**Rasilainen:** Zum Beispiel in der Kunst. Die Finnen sind archaisch, daraus entsteht gute Kunst. Wenn es da zu fein zugeht, fehlen Ecken und Kanten. Finnische Dirigenten sind großartig, aber sie sind auch sehr aggressiv. Man sagt von uns Finnen, wir wären so ruhig. Aber das ist die Ruhe vor dem Sturm. Einen Finnen darf man nicht ärgern, das kann böse enden. Wir sind viel aggressiver als die Deutschen. Glücklicherweise gibt es von uns viel weniger.

*Die aggressiven Finnen, davon habe ich ja noch nie gehört!*

**Rasilainen:** Ich bin Finne, ich sehe die Finnen anders als ein Ausländer. Weil wir unsere Aggressivität vor Fremden natürlich runterspielen. Wir Finnen schätzen auch noch das primitive Singen.

*Was ist das denn?*

**Rasilainen:** Wir singen unser Leben lang, von Kindheit an. Meine Söhne singen den ganzen Tag, sie sind Musiker, ohne es zu wissen. Der Ältere gehörte früher zum Dresdner Kreuzchor, der Jünger ist jetzt aktiv dabei. Und ich habe auch mein ganzes Leben lang gesungen. Deshalb trage ich meistens T-Shirts mit aufgedruckten Wölfen. Der Wolf heult, um sein Revier zu verteidigen.

*Haben Sie ein finnisches Heimatgefühl?*

**Rasilainen:** Nein. Ich habe mein Sommerhaus in Finnland, in einem Seengebiet direkt am Wasser. Aber leider bin ich bisher kaum dort gewesen. Ich bin elf Monate im Jahr unterwegs und im Sommer natürlich in Bayreuth. Hier singe ich seit 2005, das Sommerhaus hatte ich zwei Jahre vorher gekauft. Sogar meine Frau hat gelernt, im 15 Grad kalten Wasser zu schwimmen. Sie ist Deutsche, das war nicht gerade leicht für sie.

*Wenn nicht am finnischen See: wie verbringen Sie Ihre Sommer in Franken?*

**WWW.RASILAINEN.COM**

# JUKKA JR RASILAINEN

**Rasilainen:** Ich habe einen Hund und einen professionellen Fotoapparat. Während der Festspielzeit wohne ich in Birk, außerhalb der Stadt. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, das sind meine *big hours*. Ich gehe um sechs Uhr morgens los, da sitzen die Schmetterlinge auf den Halmen und können noch nicht fliegen, weil ihre Flügel vom Tau feucht sind. Dann gibt es einen kurzen Moment, in dem sie die Flügel ausbreiten und ich kann sie von ganz nah fotografieren.

*Was fotografieren Sie noch?*

**Rasilainen:** Vögel, Landschaften. Auch Kollegen während der Proben, ich habe meine Kamera überall dabei. Bei der Kinderoper mache ich jedes Jahr ein Erinnerungsbild für die Mitwirkenden, in dem alle zu sehen sind, Sänger wie Orchestermusiker.

*Von allem, was Regisseure sich für ihre Darsteller ausdenken: Was tun Sie besonders ungern auf der Bühne?*

**Rasilainen:** Ich mag es nicht, Kollegen bei der Arbeit körperlich zu stören. Wenn ein Regisseur das verlangt, sträube ich mich.

*Kommen Sie damit durch?*

**Rasilainen:** Meistens. Und wir Opernsänger haben ja eine Waffe: Wir sind doof. Ich vergesse einfach, das zu machen. Wenn der Regisseur mich erinnert, sage ich, ach ja, nächstes Mal mache ich es. Und dann vergesse ich es wieder.

*Darf das in der Zeitung stehen?*

**Rasilainen:** Es darf, das wissen sowieso alle. Wenn ich etwas nicht mag, dann mache ich es nicht. Will der Regisseur es wirklich haben, muss er mich dazu motivieren. Dann mach ich's. Man sollte zu uns Sängern nicht einfach sagen: Mach was, zeig, was Du kannst. Natürlich kann ich es. Nach 220 Vorstellungen als Kurwenal weiß ich schon, was ich zu tun habe. Was mich aber reizt, ist, es ganz anders zu machen.

*Sind Ihnen demnach die modernen Inszenierungen lieber als traditionelle Produktionen?*

**Rasilainen:** Ja, sind sie. Wobei ich eigentlich nicht zwischen modernen und traditionellen Inszenierungen unterscheide, sondern zwischen guten und schlechten. Auch in altmodischen Bühnenbildern können Geschichten modern wirken, wenn die Ideen gut durchdacht sind. Modernes Theater ist meiner Meinung nach das, wo sich Intellekt zeigt.

*Mit welchem Regisseur haben Sie gute Erfahrungen gemacht?*

# JUKKA JR RASILAINEN

**Rasilainen:** Ich habe sehr gerne mit Schlingensiefel gearbeitet. Er hatte auf alle Fragen eine Antwort, auch wenn etwas ganz verrückt oder gegen die Handlung war. Mit Ruth Berghaus war die Arbeit sehr abstrakt, Willy Decker hat für jede Situation höchste Spannung gefordert. Das alles war machbar, solange ich wusste, warum. Aber diese Antworten verlange ich. Schwache Regisseure erkenne ich daran, dass sie mir nur sagen, was ich zu tun habe. Dass es auf der anderen Seite keinen Partner gibt, der etwas zu geben bereit ist. Da spiele ich den Doofen.